

# I

## Religionskriege, heilige Kriege und andere religiös konnotierte Kriege

In der wissenschaftlichen und politischen Diskussion finden sich zahlreiche Verknüpfungen von Religion und Krieg. Es wird von Religionskriegen, Konfessionskriegen, Ketzerkriegen, Missionskriegen, Kreuzzügen und auch heiligen Kriegen gesprochen und geschrieben und darüber gestritten, wie ein bestimmter Krieg einzugruppieren sei. Diese Bezeichnungen entstammen in der Regel nicht der Sprache und damit dem Selbstverständnis der seinerzeitigen Akteure und Beteiligten. Auch in den Wissenschaften finden sich keine klaren und eindeutigen Bestimmungen, die allgemein anerkannt wären. Die Bezeichnungen stellen häufig einen Versuch dar, „die gesellschaftliche Deutungshoheit im Kriegs-Diskurs zu gewinnen“, wie Hans-Henning Kortüm über die allgemeinen Kriegsklassifikationen schreibt.<sup>1</sup> Und das gilt auch für religiös interpretierte Kriege. Kreuzzüge, heilige Kriege, Missionskriege sind keine Selbstbezeichnung aus den Zeiten, in denen solche Kriege geführt wurden. Der Begriff Religionskrieg stammt erst aus dem 17. Jahrhundert, also aus dem Ende der Zeiten, in denen in Europa die darunter gefaßten Kriege zu beobachten sind, wie Fr. W. Graf deutlich herausarbeitet.<sup>2</sup> Ebenso zeigt er, daß der Ausdruck heiliger Krieg keine Selbstbezeichnung war, sondern erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine heutige Bedeutung erhalten hat. Gegen die Übersetzung des islamischen Gihad als heiliger Krieg wird von islamischen Theologen und Gelehrten deutlicher Einspruch erhoben, da er eine antiislamische Polemik enthalte oder produziere und den Gihad „als Anstrengung auf dem Wege Gottes“ auf Gewalt verenge.

Nun gibt es in der Geschichte und Gegenwart Ereignisse, für die damals und heute keine Selbstbezeichnung vorliegen und erst rückwirkend Benennungen gefunden wurden. Ein sozialer Tatbestand wie Religionskrieg oder Missionskrieg kann aufgetreten sein, ohne daß

---

1 Hans-Henning Kortüm. 2007: Kriegstypus und Kriegstypologie, S. 83.

2 Friedrich W. Graf. 2008: Sakralisierung von Kriegen, S. 3 et passim.

der Begriff dafür vorhanden war. Diese Bezeichnungen sind deshalb, weil sie nicht eine eigene Konzeption der Zeit waren, nicht von sich aus falsch, aber man wird vorsichtig sein und immer auch das Selbstverständnis der damals Beteiligten berücksichtigen müssen. Da diese Benennungen etwas über die Intentionen, Ziele, Motivationen und Legitimationen dieser Kriege aussagen, sind diese nicht neutral. Heute stellen sich alle oder doch die meisten Religionen als friedfertig dar und interpretieren ihre kriegerische Geschichte z. B. als aufgegründene Verteidigung oder anders um. Wenn es den Religionen mit ihrer Behauptung, immer friedlich zu sein und gewesen zu sein, ernst ist oder sie jedenfalls für die Zukunft aller Gewalt entsagen, wird es darauf ankommen, wie sie mit ihren vergangenen Kriegen und wie sie mit den Möglichkeiten, ihre Lehren und Positionen auch für Kriege einzusetzen und entsprechend auszulegen, umgehen. Solange die früheren Argumentationsstrukturen zur Rechtfertigung von Kriegen von ihnen nicht ohne Wenn und Aber verworfen und das Wiederauftauchen solcher Argumente nicht eindeutig als mit ihrer Lehre unvereinbar verurteilt werden, wird man eine Skepsis nicht unterdrücken können. Mit der Ausblendung oder Leugnung der von oder im Namen von Religionen geführten Kriege ist dem Frieden und den dafür erforderlichen Änderungen der Lehren und Einstellungen der Religionen nicht gedient. Auch sind die Bewertungen von Krieg heute anders als in früheren Zeiten, in denen „Krieg als Vater aller Dinge“, wie es einmal Heraklit (Fragm. 53) formulierte, propagiert wurde, oder Hobbes Auffassung, daß ein bellum omnium contra omnes der Naturzustand gewesen sei, der durch die Einrichtung von stabiler Herrschaft und von Staaten mit einem Rechtssystem überwunden werden müsse.

Eine Anrufung der Götter, Opfer und Gelübde für einen Sieg, Gebete und Rituale hat es wohl in fast allen Kriegen gegeben, um sich der Sieghilfe der Götter oder seines Gottes zu vergewissern. Aber allein deswegen wird man solche Kriege weder als Religionskriege noch als heilige Kriege bezeichnen dürfen. Selbst das Erleben des Beistandes eines Gottes in einer Schlacht („Gott mit uns“) macht aus einem Krieg keinen heiligen oder Religionskrieg. Auch wird immer zu bedenken sein, daß ein Krieg nicht nur aus einem Motiv, einem Ziel, einer Begründung und Rechtfertigung geführt wird. Vielmehr wird man davon auszugehen haben, daß bei den Beteiligten gleichzeitig verschiedene „Ursachen und Gründe“ vorliegen, darunter auch solche, die man öffentlich nicht äußern will und es dann vorzieht, eine religiöse, juristische oder andere Deutung beizubringen, bisweilen